

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 133 (2007)

Heft: 1

Rubrik: Lieber Herr Regierung, verbietet alle Gewalt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Herr Regierung,

Verbietet alle Gewalt!

Überall lauert sie mittlerweile, im Internet, auf dem Schulhof, in Videos, auf dem Handy, an der Bushaltestelle, wirklich überall. Ich fühle mich manchmal schon wie auf einem Kriegsschauplatz, ein Stück vom Irak ist schon bei uns.

In unserer Klasse ist Goran der Auffälligste, er hat sich in die letzte Bank gesetzt, weil er dort angeblich den besten strategischen Überblick hat:

«Pengpengpeng» ist sein lauter Kommentar, wenn er eine schlechte Klausur bekommt, symbolisch erschießt er unsere Lehrerin. Wenn die Klasse ihn deswegen auslacht: «Bummbummbumm» mäht er uns mit imaginären Maschinengewehrsalven um. Nur hat er uns mitgeteilt, dass er seinen persönlichen Rekord von 8000 Auge in Auge erschossenen Menschen bis Ostern auf 12000 steigern werde, er habe nun keine Zeit mehr zum Lernen und Hausaufgaben machen. Er bereitet sich nämlich auf die Ferien in seinem Heimatland vor, wo «Schweizer Weicheier» null Chancen hätten zu bestehen. Also trainiert er hemmungslos weiter. Ein Genickschuss für den Vordermann, weil er sich laufend meldet, ein Schuss gegen das Kruzifix an der Wand, wenn etwas Positives über die westliche Welt gesagt wird. Verzweifelt sucht er nach Kollegen, um eine schlag-kräftige Klassendarmee zu bilden, er natürlich als General, doch erfreulicherweise macht keiner mit.

Ich habe in der grossen Pause meine Lehrerin ans Fenster gebeten und ihr gezeigt, wie Dejan in der Ecke des Schulhofes kauert, seinen Rucksack wie einen Sandsack aufgerichtet hat und systematisch alle Schüler erschießt, imaginär nur, aber weiß der Teufel, was er machen würde, wenn er an eine richtige Waffe rankäme. Ich habe zugegeben, dass ich furchtbar Angst habe und dass sich diese Form in die Realität übertragen könne. Sie hat versucht, mich zu trösten: «Sei beruhigt, das ist nur eine kurzphasige Irritation seiner Seele.» Woher sie das wisse, wollte ich ganz schnell wissen. «Im Ländle gäbe es das auch, ziemlich oft sogar, doch Schulbehörde und Psychologen empfehlen, einfach abzuwarten, bis diese Phase vorbei ist, das meiste regelt sich von selbst.»

Oh ja, da kann ich nur hoffen, dass die Globalisierung funktioniert und dass diese Erkenntnisse auch grenzüberschreitend gelten.

Tatjana Hungerbühler, ziemlich erschossen, obwohl erst 12 ½

Tito'n'Tell

Von der Masseneinbürgerung



«Der Mirko hat gesagt, wir würden höchstens Papier-schweizer dritter Klasse und keine Top-Class-Eidgenossen. Da wir nicht einzeln von der ganzen Gemeindeversammlung, sondern vom Gemeinderat in Massen eingebürgert werden.»

«Schau, schau unser Schweizer Serbe spricht ja wie ein eingetübt SVP-Mitglied. Mein Sohn, wir werden selbstverständlich ganz normale Schweizer werden. Das heisst, wegen meiner Kenntnisse der Schweizergeschichte vielleicht sogar etwas überdurchschnittliche. Und dass der Stadtrat und nicht die Gemeindeversammlung einbürgert, das war schon bei den Alten Eidgenossen so.»

«So, davon hat uns der Rüdisühli, unser Geschichtslehrer, nichts erzählt. Er hat nur gesagt, die Einbürgerungspraxis sei in der Schweiz krass engherzig und eigentlich halte die Schweiz mit dieser restriktiven Praxis künstlich den Ausländeranteil hoch.»

«Eine engherzige Einbürgerungspraxis ist ein gutes Zeichen, denn in Massen eingebürgert wurde im Mittelalter immer kurz vor grossen Schlachten. Wenn die Regierenden Kanonenfutter oder Stimmvieh brauchen, dann wird eingebürgert.»

«Krass, du meinst vor der Schlacht von Sempach etwa hat man extra Neubürger für das Schlachtfeld rekrutiert?»

«Genau so war es in Zürich mein Sohn, als im Januar des Jahrs 1386 Luzern das Burgrrecht mit dem Städtchen Sem-

pach schloss und eine kriegerische Auseinandersetzung in der Luft lag, bürgerte die Stadt Zürich 198 Männer ein, viele von ihnen ohne Einbürgerungsgebühr. Diese hatten sich dann am 9. Juli auf dem Schlachtfeld von Sempach zu bewähren.»

«Voll krass, und darum sind die Sozis dafür, dass die Behörden einbürgern und nicht die Gemeindeversammlung. Weil die Behörden besser wissen, wann es treues Kanonenfutter braucht.»

«Nein, es geht um die Frage, ob die Einbürgerung eine politische Entscheidung des Volkes oder ein Verwaltungsakt sein soll. Für Letzteres spricht die Rekursfähigkeit. Gegen das Volk kann man in einer Demokratie nicht rekurrieren. Anno 1401 waren im süddeutschen Raum üble Vorwürfe gegen die Juden laut geworden. In Schaffhausen wurden die Juden gefoltert und verbrannt. Auch in der Gemeinde Zürich hielten viele die Gelegenheit für gekommen, die Juden wieder zu verbrennen wie anno 1349. Doch der Rat nahm am 6. August alle Zürcher Juden in Schutzhaft und beschloss die Vorwürfe gegen die Juden genau zu prüfen. Das war eine sehr unpopuläre Massnahme, der Volkszorn kochte.»

«Du meinst, es gab eine krass SVP-Stimmung gegen die Juden?»

«So ungefähr. Der Rat bekam es wohl mit der Angst zu tun.

Was tat er? Er bürgerte im August 373 Männer ein, viele gratis, und im September nochmals 99. Diese Neubürger hatten dem Rat die Treue ge-

schworen und waren bereit, seine jüdenfreundliche Politik zu unterstützen. Das waren doppelt so viele Einbürgerungen wie vor der Schlacht von Sempach. Der Rat rechnete mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen oder wollte ganz gewiss die Abstimmung an der Gemeindeversammlung gewinnen. Im Herbst 1401 beschloss dann der Rat, der Gemeindeversammlung wichtige Befugnisse zu entziehen und fürderhin selbst zu entscheiden, wer dem Rat angehören soll. Das war die Geburtsstunde der städtischen Obrigkeit in Zürich.»

«Krass. Du meinst in den rot-grün dominierten Städten versuchen die Stadträte durch Masseneinbürgerungen den Wahlsieg bei den Wahlen im Herbst abzusichern? Und dann eine politisch korrekte Obrigkeit einzurichten, eine Gutmenschen-Diktatur wie unter Tito?»

«Es freut mich, dass du positiv von Tito sprichst, aber das wird kaum geschehen.»

«Warum denn nicht?»

«Du siehst es doch am Mirko. Kaum sind die Ausländer mit Hilfe der Roten und Grünen eingebürgert, wählen sie SVP. Du erinnerst dich doch noch, wie Mirkos Familie nur dank der Stimme der roten Lisette aus dem Altersheim eingebürgert wurde und nun verbreitet der Schweizer Serbe SVP-Parolen.»

Giorgio Girardet

In der nächsten Folge diskutieren Vater und Sohn Oncid die Appenzellerkriege.